

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup> 285

Mittwoch am 13. Dezember

1854.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschliessung vom 26. November d. J. den bisherigen Supplenten der Pastoraltheologie an der Grazer Universität, Heinrich Lehmann, zum ordentlichen Professor dieses Lehrfaches allergnädigst zu ernennen geruht.

Von den Geldzeichen, welche in Folge des mit der Nationalbank abgeschlossenen Uebereinkommens bisher in Banknoten umgewechselt worden sind, werden am 12. l. M. weitere 10,000,000 fl. in Reichsschaffscheinen, im Besitze eines Mitgliedes der Bankdirektion, im Verbrennhause am Glacis öffentlich verbrannt werden.

Vom k. k. Finanz-Ministerium.

Wien am 6. Dezember 1854.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Aus Odessa vom 1. Dezember, wird der „Osterr. Espz.“ geschrieben:

Seit mehreren Tagen schon fehlt hier eine Kuriergelegenheit aus der Krim. Privatbriefe aus Sebastopol reichen bis zum 14. (26.) November und enthalten keine Meldung von irgend einem bedeutenden Vorfall; das Wetter ist fortwährend regnerisch. Griechen wollen aus Konstantinopel Briefe erhalten haben, daß von Barna etwa 30,000 Mann türkischer Truppen nach der Krim demnächst absegeln sollten.

In der Nacht traf General Osten-Sacken aus Kischeneu hier ein, und geht morgen nach der Krim ab, um daselbst General Dannenberg zu ersetzen, welcher das Kommando des 4. Infanteriecorps unter Gortschakoff übernimmt. Es scheint, daß man in Sebastopol für den möglichen Fall, daß Fürst Menschikoff durch irgend ein Unglück an der weiteren Kriegsführung verhindert werden sollte, einen andern als den General Dannenberg zu bestellen vorzog; dieser ist, was wissenschaftliche Bildung anbelangt, den würdigsten seiner Kollegen gleichzustellen. Indes vom Glück scheint er nicht begünstigt zu sein, denn obgleich persönlich tapfer, erlitt er an der Donau und bei Sebastopol Niederlagen; doch der Umstand, daß er beim letzten Kampfe in der Krim mit dem größten persönlichen Muthе todt, und während der Affaire ihm zwei Pferde unter dem Leibe erschossen wurden, hob ihn wieder in der Meinung. — Heute liegen vor Odessa vier feindliche Dampfer; der Blokus ist noch nicht in Vollzug gesetzt worden.

Der „Moniteur“ bringt einen Privatbrief, datirt vom Bord des Schrauben-Linienschiffes „Napoleon“ 15. November, der eine ausführliche Schilderung des Sturmes vom 14. v. M. enthält.

Der „Napoleon“ lag dem „Montebello“ zur Seite auf offenem Meere, wie alle andern Schiffe der Division, umgeschützt vor dem Winde, in der Nähe von Kamiesch vor Anker. Gegen 7 Uhr Morgens brach der Sturm aus. Der Admiral Bruat befand sich noch am Lande und kehrte vom Hauptquartier zurück, als bereits der Sturm mit voller Stärke rasete. Sein leichtes Boot, vom Sturm umher geworfen, erschien und verschwand bald in den Wellen. Unter Angst und Beben verfolgte man mit den Blicken das Boot, das

sich dem „Montebello“ zu nahen versuchte und erst nach ungeheuren Anstrengungen an demselben rückwärts anlegen konnte. Gegen neun Uhr schlug der Sturm in einen förmlichen Orkan um, der das Meer so peitschte, daß es mit weißem Schaum weithin wie mit Schnee bedeckt erschien und denselben thurmhoch über die Schiffe aufwirbelte. Erst gegen 1 Uhr Nachmittags ließ die Heftigkeit des Sturmes nach, hielt jedoch noch mit ziemlicher Stärke den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht an, wo er sich um 7 Uhr Morgens den 15. gänzlich legte.

Die mittlere Schnelligkeit des Windes war 25 Meter per Sekunde, stieg aber zeitweise auf 30 bis 35 Metern. Seit dem 3. 1839 hat kein so heftiger Sturm auf dem schwarzen Meere gewüthet; er vernichtete damals 3 Linienschiffe und 2 Fregatten der russischen Flotte, die mit Mann und Maus untergingen, und 42 Handelsschiffe, darunter viele auf der Höhe vor Odessa.

### Nördlicher Kriegsschauplatz.

Die „Times“ enthält Berichte über die Ostseeflotte aus Kiel, welche bis zum 30. November reichen. Der am 29. in Kiel von Hangö udd angekommene „Guryalus“ hatte die Nachricht gebracht, daß das Eis im finnischen Meerbusen stark genug angelegt habe, um das Auslaufen der russischen Flotte zu verhindern, weshalb das zwischen Hangö udd und Dagö Ort kreuzende Blokadegeschwader unter dem Befehl des Kapitäns Watson spätestens am 7. Dezember nach Kiel zurückkehren werde. Ein Geschwader von etwa sechs kleineren Dampfschiffen werde übrigens zurückbleiben und den Winter über vor Memel kreuzen, um zu verhindern, daß Schiffe, mit Vorräthen für den Feind bestimmt, in einen neutralen Hafen einlaufen. Im Falle der Noth würde dieses Operationsgeschwader in Helzingör Schutz zu suchen haben.

## Oesterreich.

Wien. Die k. „Wiener Ztg.“ veröffentlicht folgende:

K u n d m ä c h u n g.

Am 7. Dezember l. J. sind in Wien 10 Personen an der Brechruhr erkrankt, 19 genesen und 2 gestorben.

Am 8. Dez. hat die Zahl der Erkrankten 6, die der Genesenen 17 und jene der Verstorbenen 0 betragen. In Behandlung verbleiben 140 Kranke.

Seit dem Ausbruche der Epidemie sind 4992 Personen erkrankt, 3211 genesen und 1371 gestorben.

Wien am 9. Dezember 1854.

— Se. k. k. apost. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 2. d. M. dem Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung einen Beitrag von 100 fl. aus der a. h. Privatkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben das Protektorat über den Verein zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung huldreichst übernommen.

— Die auf a. h. Befehl durch die k. k. Lotteriedirektion eröffnete große Geldlotterie, deren Ertrag ausschließlich für wohlthätige Zwecke bestimmt ist, erfreut sich der Theilnahme und des Beifalles der Bevölkerung, und zwar mit Recht.

Da künftig ähnliche Unternehmungen nie mehr zum Vortheil von Privaten, sondern immer ausschließlich nur zu wohlthätigen Zwecken statthaben dürfen, so steht zu erwarten, daß in Folge dieser hochherzigen allerhöchsten Entschliessung nach und nach reiche Fonds für wohlthätige Zwecke aller Art werden gewonnen werden.

Die a. h. Anordnung zur Förderung allgemein nützlicher Zwecke ist selbst mit nicht unbeträchtlichen Opfern für das Aerar verbunden, weil bei diesen Lotterien die beträchtlichen Einnahmen des Aarars für Taxen, Stempel und Postporto entfallen und die bisher dafür eingegangenen Gelder den wohlthätigen Zwecken zu gut kommen werden.

Der Spielplan der ersten dieser Lotterien ist so einfach und klar, wie kaum je einer ausgegeben wurde; der Preis der Lose ist ein so mäßiger, daß auch dem minder Bemittelten die Möglichkeit geboten wird, sein Scherlein zur Erreichung der von Sr. Majestät angestrebten wohlthätigen Zwecke beizutragen; es befinden sich bei dieser einfachen Lotterie keine Freilose oder vor den übrigen begünstigte Lose, die meistens einen großen, ja selbst den größeren Theil der Gewinnsomme in Anspruch nahmen, sondern jedes Los spielt auf alle Gewinne ohne Ausnahme mit, und die Höhe der zahlreichen Gewinne ist in dem Verhältnisse zu dem Lospreise für das theilnehmende Publikum um vieles günstiger gestellt, als es bisher bei solchen Unternehmungen gewöhnlich der Fall war.

Insbesondere dürfte die Widmung der Hälfte des Ertrages der ersten Lotterie für die Erziehung verwaister und mittelloser Töchter der k. k. Offiziere allgemeine Theilnahme finden; danken wir es ja Alle dem Heldenmuth der Armee und ihrer Führer, daß unser theures Vaterland gerettet wurde, und zahlreich sind noch die unversorgten Kinder, die, nachdem ihre Väter den Heldentod gestorben oder durch schwere Wunden verkrümmt wurden, der Mittel ihrer Erziehung bedürfen.

Möge daher die neue Unternehmung zur hohen Befriedigung ihres großherzigen Urhebers allgemeinen Anklang finden, und möge das Bewußtsein, durch Abnahme eines Loses nicht nur Hoffnung auf große Gewinne, sondern auch das Verdienst einer wohlthätigen Handlung zu erlangen, der neuen Unternehmung reichlichen Zufluß verschaffen.

— Alle Polizei-Organen in Sachsen wurden neuerdings angewiesen, strengstens darauf zu sehen, daß in allen ihnen unterstehenden Gemeinden bei dem Gebrauche und der Aufbewahrung von Streichzündhölzchen die größte Vorsicht beobachtet werde, damit selbe namentlich den Kindern nicht zugänglich werden. Etwaige Zuwiderhandlungen sind unnachlässiglich zu bestrafen.

— Herr Baron von Eskeles, welcher sich in der Pachtangelegenheit österr. Bahnen in Paris befindet, wird in dieser Woche wieder in Wien eintreffen. Die allseitige Unterzeichnung des Vertrages soll, wie es heißt, am 12. Dezember in Paris bewerkstelligt werden.

Er ist. Se. kais. Hoh. der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max, Oberkommandant der Marine, ist in Gesellschaft Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs von Brabant heute von Pola hier angekommen.

Se. königl. Hoheit wurde an der Sofienstrasse vor dem Gubernialpalaste, woselbst eine Kompanie des Inf.-Regiments Wimpffen mit dem Musikkorps in

Parade aufgestellt war, von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter, Felix Baron Mertens, dem Herrn Podestà, dem Polizeidirektor, dem belgischen Konsul und Vizekonsul ehrenbeistehend empfangen. Die österr. Schiffe im Hafen lagten.

V e r o n a, 1. Dezember. Der „Allg. Ztg.“ schreibt man von hier: „Gestern Abend wurde uns zum ersten Mal nach seiner Genesung von einem zwar kurzen, aber höchst gefährlichen Krankheitsanfall wieder das Glück zu Theil, unseren verehrten Helden-greis Grafen Radežky in unserer Mitte zu sehen. Wie im Spätherbst und Winter 1853 bei der Frau Gräfin Wallmoden-Gimborn, geb. Gräfin Grünne, so werden heuer im großen Saal der Residenz des Feldmarschalls von Theaterliebhabern sinnig gewählte und arrangirte Tableaux aufgeführt, zu welchen allwöchentlich ein Mal die höhern Kreise unserer Bevölkerung und das Offizierkorps der Garnison geladen werden. Der Marschall zeigte uns bei dieser Gelegenheit wieder dasselbe stets freundliche Antlitz und dieselbe feste Haltung und leichte Beweglichkeit, die den seit dem 2. v. M. in sein 89tes Lebensjahr getretenen Greis unter seinen Altersgenossen in so hohem Grade auszeichnet. Seine Unterhaltung war lebhaft wie immer, und seine kleinen feurigen Augen schauten ebenso heiter wie sonst in dem erwählten Kreis seiner Gäste umher. Weder in seinen Zügen, noch im Tone seiner Stimme, oder sonst irgendwie fand man eine Spur von dem eben erst bestandenen Kampf zwischen einer kräftigen Natur und dem Tode.“

## Deutschland.

Berlin, 8. Dezember. Wie die „Pr. Corresp.“ berichtet, hat sich die Nachricht, daß die Regierungen von Hannover und Braunschweig in Begriff ständen, einen Protest gegen die Erwerbung einiger Gebiets-theile am Jahdebusen von Seite Preußens in Bezug auf Hannover, bestätigt. Die hannoversche Regierung habe, wie man versichere, in der That einen Protest erhoben. Sie erkläre, daß die Anlegung eines Kriegshafens an der Nordsee zwischen den Ausflüssen der Ems und der Weser, von Seiten einer nicht an die Nordsee angrenzenden Macht ein sehr wichtiges Ereigniß sei, dessen Folgen nicht völlig übersehen werden könnten, und sei der Ansicht, daß darin eine Verletzung wohlervorbener Rechte und Ansprüche des Gesamtthauses Braunschweig-Lüneburg liege. Aus diesen Gründen lege sie eine vorläufige Verwahrung ihrer Ansprüche ein, die sie durch Erhebung einer Beschwerde gegen die großherzoglich oldenburgische Regierung bei der deutschen Bundesversammlung und eintretenden Falles durch Antrag auf Anordnung eines Austrägalgerichts auszuführen gedenke. Die preussische Regierung werde jedoch die Fortsetzung der von ihr angeordneten Arbeiten zur Anlegung eines Kriegshafens im Jahdebusen durchaus nicht unterbrechen.

Berlin, 9. Dezember. Die „N. Preuß. Ztg.“ schreibt trotz vielfachem Widerspruche bei der Behauptung, es sei in Betreff der gegenwärtigen Landesvertretung ein Gesetzentwurf zu erwarten, nach welchem die Benennung „Kammern“ in Wegfall kommen und dafür die Benennungen „Herrenhaus“ und „Haus der Abgeordneten“ und „Allgemeiner Landtag“ angenommen werden soll. Außerdem werde die Regierung eine Vorlage an die Kammern gelangen lassen, nach welcher der Artikel der Verfassung eine Abänderung erfahren soll, welcher die Beschlußfähigkeit der ersten Kammer betrifft.

Dresden, 6. Dezember. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung des Entwurfs eines Gesetzes über die künftige Behördenorganisation fortgesetzt. Der das Prinzip des Friedensrichtersinstitutes anerkennende §. 28 des Entwurfs ist von der Kammer angenommen worden.

Tilsit, 4. Dezember. Die Anhäufung von Waren, die an der russischen Grenze lagern, ist überaus groß. Es fehlt aber an Mitteln, sie fortzuschaffen. Obgleich Bauern, die es irgend vermögen, mit ihren Gespannen zu Hilfe kommen, sind lange noch nicht genug zu Handen. Auch reichen die jetzt bestehenden Zollämter kaum mit ihren Kräften aus, um die Waren aufzunehmen und zu expediren. Man sagt, daß ein Theil der Petersburger, Moskauer und Rigaer

Kaufmannswelt sich selbst in den russ. Grenzstädten befindet, um den Warentransport zu fördern.

## Italien.

Rom, 2. Dezember. Unter den französischen Okkupationstruppen herrscht gegenwärtig große Thätigkeit. Die päpstlichen Pulvermühlen arbeiten ausschließlich für die französische Rechnung, da die auf 11.000 Barili sich belaufenden Pulvervorräthe in der Engelsburg nach dem Orient eingeschifft werden sollen. Den italienischen Lieferanten ist angezeigt, daß von Ende Dezember ab die Bedürfnisse der französischen Truppen nicht mehr in dem früheren Umfange erforderlich seien.

Der Festtag Mariä Empfängnis forderte gestern zu einer doppelten Innigkeit des Begehens auf, da gestern in Rom die feierliche Erhebung der bisherigen frommen Meinung zum Dogma wahrscheinlich erfolgt ist. Die heilige katholische Kirche, stets bemüht, den Eifer der Gläubigen zu unterstützen, wird mit diesem bedeutungsvollen Schritte zur Höhe legaler Anerkennung erhoben haben, was thatsächlich in den Gemüthern von Geschlechtern zu Geschlechtern seit Jahrhunderten sich lebendig und segensreich erhalten und erwiesen hat. Was in dogmatischer Beziehung in vergangenen Zeiten Gegenstand der Kontroverse zwischen einzelnen religiösen Genossenschaften war, hat sich allmählig einer geläuterten, ruhigen Anschauung als unabweisbar und zu voller Anerkennung reif dargestellt. Die Gegenwart ist zu tief von der Nothwendigkeit der Stärkung des religiösen Gefühles durchdrungen, um sich jenen Streitigkeiten hinzugeben. Was hier — ohnehin nur nach sorgfältiger Prüfung und klarer Ueberschau der Verhältnisse — gefördert wird, ist lediglich ein besonnener Ausbau, gestützt auf die vorgehend erprobte Einigkeit der Anschauung in der katholischen Kirche, und die etwa angeregte Opportunitätsfrage tritt vor der lebhaften Anerkennung in den Hintergrund, mit welcher die gläubige Welt den Verfügungen der heiligen katholischen Kirche stets entgegenkommt.

Sie wird von jenen Augen, die nicht bloß den engen Gesichtskreis einzelner Provinzen des Nordens überblicken — sondern die geistigen Bedürfnisse des ganzen Erdkreises messen, am besten durchschaut und von dem apostolischen Munde am sichersten gelöst, dem es von Gottes wegen zusteht, darüber zu bescheiden.

Auch in nichtkatholischen Kreisen hat dieser wichtige Akt des 8. Dezember Beachtung gefunden. Freilich trägt das dießfällige Urtheil, wie es bisher laut wurde, nur die Färbung sehr natürlicher Unkenntniß der Sache und ganz begreiflichen Oppositionsgeistes an sich. Als völlig irrig darf es aber bezeichnet werden, wenn in den letzten Tagen ein Berliner Blatt in der gegenwärtigen „bischöflichen Konferenz an der Liber“ einen durch die „Nationalitäten“ bedingten Gegensatz zu Tage treten sehen will, wornach bei den „romanischen“ Nationen eine „unbegrenzte“ Neigung zur Verehrung der heil. Jungfrau vorherrsche, während die „germanischen“ Völker sich immer nur auf die Anrufung der „gebenedeiten unter den Weibern“ — beschränkt hätten. Die allgemeine Lehre der Kirche in Bezug auf die Verehrung der h. Jungfrau konnte immer seit dem Konzil von Ephesus nur die Eine für Süden und Norden, für germanische oder romanische Stämme sein, und diese setzt allerdings in dieser Beziehung dem Kultus der h. Jungfrau, so wie dem der Heiligen überhaupt die strenge Grenze der Verehrung im Gegensatz zu der nur Gott gebührenden Anbetung; die tiefe Innigkeit der Verehrung war aber in den Zeiten der Kircheneinigkeit, welche hier allein maßgebend sind, dieselbe bei germanischen und romanischen Stämmen. Ja eben das deutsche Mittelalter war es, welches in dieser Beziehung in Kunst, Lied und That die reinsten und hellsten Blüthen trieb und das Maß des Gebotenen mit der Fülle der Innigkeit ganz so durchströmte, wie nur je der romanische Süden, wenn nicht der letztere vielleicht, wie zu den Zeiten des Kardinals Bonaventura, eben von der germanischen Welt Impulse und Kräftigung in dieser Richtung empfing. (f. Wiener Ztg.)

## Telegraphische Depeschen.

\* Paris, 10. Dezember. Der „Moniteur“ meldet, daß dem Baron v. Bourquency das Großkreuz des Ehrenlegionsordens verliehen worden ist. Das amtliche Blatt meldet ferner, die französischen Truppen werden in Rom so lange verbleiben, bis die Sicherung der Ruhe dort als vollständig betrachtet werden könne.

## Lokales.

Aus Laibach wird der „Triester Zeitung“ geschrieben:

Die in Laibach erscheinende, die heimathlichen Interessen nie aus den Augen lassende slovenische Zeitung „Novice“ berichtet in ihrem Blatte vom 6. d. M., daß der dießjährige Laibacher Elisabethenmarkt von den Handelsleuten eben nicht zu den schlechtesten gezählt werde, und namentlich am letzten Markttage sehr zahlreich besucht gewesen sei. Vieh aber sei weniger als sonst zum Verkauf aufgetrieben worden.

Ferner lesen wir in demselben Blatte, daß der Druck des großen neuen slovenischen Wörterbuches mit ganz neuen Lettern und auf schönem Papiere rasch weiter schreite, und daß der Herr Fürstbischof Anton Alois die namhaften Kosten dieses Werkes mit 15 Tausend Gulden zu bestreiten großmüthig übernommen habe. Das ist gewiß seit lange die großartigste Unterstützung, die ein Privatmann in Oesterreich der Wissenschaft zukommen läßt.

Nicht minder hat der Herr Fürstbischof jüngst ein Kapital von 8000 fl. mit der preiswürdigen Widmung erlegt, daß aus den jährlichen Interessen von 400 fl. den in die Seelsorge tretenden jungen Priestern, die es bedürfen, Bücher beigebracht werden. Wenn wir auf das, von dem Herrn Fürstbischöfe aus eigenen Mitteln mit großem Kostenaufwande gegründete, für 60 Zöglinge ausgestattete Kollegium Moxianum, welchem derselbe im vorigen Jahre ein Gründungskapital von 20.000 fl. widmete, hinblicken, und ferner erwägen, daß der hochwürdigste Oberhirt zu mehreren Kirchenbauten und Pfarrei-Pfründen seiner Diözese die namhaftesten pekuniären Opfer gebracht, Künste und Wissenschaften stets unterstützt, und durch 25 Jahre als Präses des Armenversorgungsinstituts in Laibach ein Vater der Armen war, wer möchte dann noch zweifeln, daß am 15. l. M., an welchem Tage Fürstbischof Wolf sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feiert, in ganz Krain, zu dessen oberstem Hirten er vor dreißig Jahren geweiht wurde, die lebhaftesten und wärmsten Wünsche für sein Wohl Ausdruck erhalten werden.

## Ortliches und Provinzielles.

Adelsberg. Einem höhern Rufe folgend, hat der hochw. Herr Anton Pototschnig, gewesener Kaplan und Schuldirektor, Adelsberg verlassen. — Für sehr viele Eltern und Kinder war der Tag der Trennung in der That ein Tag innigster Trauer, die deutlich zeigte, wie geachtet und beliebt Hr. Pototschnig hier war. Die „Novice“ hat oft Gelegenheit gehabt, seine unermüdblichen Bestrebungen, seine Freude und Liebe für die Schule und für die Schulkinder zu besprechen; und dieß Alles hat ihm auch die Herzen der Bewohner von Adelsberg so gewonnen, daß der hiesige Ortsgemeinde-Vorstand es für seine Pflicht hielt, dem verdienten Herrn Direktor bei seiner Abreise eine Dankadresse für seine großen Verdienste zu überreichen. Die Mütter der Schulkinder aber haben ihm zum Andenken einen silbernen Becher verehrt, dessen Aufschrift das wärmste Dankgefühl an Tag legt, daß der hochverehrte Herr durch seine unermüdbliche Thätigkeit auch wahrhaft verdient hat. Unsere herzlichste Dankbarkeit wird ihn allerorts begleiten.

## Theater.

Heute: „Ueberlistet“. Posse in 3 Akten. (Neu.)  
Donnerstag: „Andrienne Lecouvreur.“  
Schauspiel in 5 Akten.  
Samstag: „Das Leben ein Traum.“  
Schauspiel in 5 Akten. (Benefiz des Hrn. Fischer.)  
Sonntag: „Der Bauer als Millionär.“  
Zauberstück in 3 Akten.

## F e n i l l e t o n.

## Ein Leichenzug.

Sie haben einen wack'ren Mann begraben,  
Ja, einen Mann der alten, guten Zeit,  
Gerüstet mit des Mannes besten Gaben:  
Mit Geist und Herz, und Treu' und Redlichkeit.

Ein halb Jahrhundert vor den Richterschränken  
Stand er mit seinem Worte muthig ein,  
Und schützte ohne Furcht und ohneanken  
Der Armen Gut, als wack'rer Rechtswardein.

Den Pflichten seines Standes hingegeben  
War tief gewurzelt seine Gmüthigkeit,  
Indeß dem Bache gleich sein häuslich Leben  
Ganz still dahin floss in den Strom der Zeit.

Wie Berg und Tannen in des Sturms Gewitter,  
So stand er in der schweren Prüfungszeit,  
D'rum ward der Lohn ihm als Franz-Josefs-Ritter,  
D'rum ward sein Stamm den Edlen angereicht.

So schied gesegnet und beweint von daunen  
Ein wack'rer Mann, den man zu Grabe trug;  
Wie theuer uns des Hingeschied'nen Manen,  
Bewies der endlos lange Leichenzug.

H. C.

## Aus der Garnison.

Mitgetheilt von Bernard Konradin Kolbus.

(Schluß. \*)

Ich that, was mir Freundschaft, Pflicht und Ehre  
geboten.

Nach dem ich die Braut zum Altare geleitet,  
trat ich hinter sie, und überließ dem Bräutigam  
meinen Platz.

Hier sah ich heiter lächelnd und dem Anscheine  
nach ganz glücklich den Funktionen der Trauung zu,  
welche der Kardinal de R... ein Verwandter des  
Patriziers, leitete.

Allein welche Rattern des Schmerzes nagten da  
nicht an meinem Herzen!?

Ich hörte die Ansprache des Kardinals zu ihr,  
in der er ihr die schönen und großen Pflichten aus-  
einander setzte, welche sie dem Manne ihrer Wahl  
gegenüber zu beobachten haben werde; ich hörte das  
mit festem Tone, klar und vernünftig ausgesprochene,  
verhängnißvolle „Ja“; ich sah das Wechseln der  
Ringe, das Vereinigen der Hände, sah ihr freude-  
strahlendes Antlitz.

O Gott! Ich danke dir, daß du mich jene  
Stunde überleben ließest! Ich danke dir viel Mal und  
innig, daß du mir die Kraft gabst, meine Schwäche  
zu verbergen.

Nach der Trauung war ich der Erste, welcher  
der Braut die Glückwünsche darbrachte, die sie mit  
Freudenthränen in dem schönen Auge und mir herz-  
lich dankend entgegen nahm.

Auf der Villa des Patriziers angekommen begann  
das Hochzeitsfest.

Ich war der Arrangeur desselben gewesen, wozu  
mir der Patrizier seine Mittel zur freien Dispo-  
sition gestellt hatte.

Da die angesehensten Personen der Umgegend  
zu dem Feste geladen waren, so hatte ich Alles auf-  
geboten, um es an nichts fehlen zu lassen.

Den Anfang machten heitere Improvisationen  
und Deklamationen, deren Inhalt die Schönheit der  
Braut war, gewürzt mit ganz leisen Anspielungen  
auf die Freuden des heiligen Ehestandes.

Hierauf schritt man zum Diner.

Während desselben wurden von den besten Sän-  
gern des Landes verschiedenartige Gesangsstücke vor-  
getragen.

Nach Tische begann ein nationales Volksfest,  
welches die Zeit bis auf den Abend ausfüllte.

Endlich kam ein Ball mit Couper, den ein groß-  
artiges Feuerwerk schloß.

Hiezu hatte ich das non plus ultra der Pyrotechnik  
in Bewegung gesetzt.

Jeder Baum, jeder Strauch, jede Blume des  
Parkes bot ein eigenes, in allen Farben leuchtendes  
Feuerwerk dar, während die benachbarten Hügel und  
Berge, von großartigen, bengalischen Feuerfäulen be-  
leuchtet, die ganze weite Umgegend erhellten.

Am andern Tage stellte ich mich meinem Ober-  
sten vor, und bat — ihm den Sachverhalt klar dar-  
stellend — aus den Reihen des Militärs treten zu  
dürfen.

\*) Aus Verschen ist in Nr. 280 „Schluß“ statt „Fortsetzung“  
gesetzt worden.

Er war Mensch genug, in meine Ideen einzu-  
gehen, sie vom richtigen Standpunkte aufzufassen,  
und so ward meine Bitte gewährt.

Jetzt ging ich auf Reisen, um durch den wieder-  
holten Wechsel schöner und anziehender Gegenden,  
durch das stete Berühren fremder Persönlichkeiten und  
neuer, ungewohnter Lebensverhältnisse mein leidendes  
Gemüth zu kräftigen und mein krankes Herz zu  
heilen.

Ich durchwanderte die Schweiz, Frankreich und  
einen großen Theil von England und Schottland;  
eher das zweite Reisejahr noch zur Hälfte ver-  
strichen war, fühlte ich eine wunderbare Sehnsucht  
nach meinem Vaterlande.

Bevor ich jedoch dasselbe betrat, wollte ich  
noch ein Mal, zum letzten Male, die Gegend, die  
Menschen sehen, wo und durch die ich so unglücklich  
geworden war.

So kam ich wieder in die Romagna.

An einem schönen Sommernachmittage — mitten  
in der reizenden Zeit zwischen Tag und Abend —  
betrat ich ernst und gefaßt die Campagne des  
Patriziers.

Wie ich die Alhorn-Allee entlang schritt, erblickte  
ich einen Mann, der, auf einen Stab gestützt, lang-  
sam und gedankenvoll auf mich zu kam.

Sein Haar war grau, seine Haltung gebeugt  
und sein Gang schwerfällig.

Es war der Patrizier!

Als ich ihn verlassen hatte, war er ein rüstiger  
Fünfziger, mit Haaren, schwarz wie Ebenholz, auf-  
rechtem Gange und gebieterischer Haltung gewesen;  
jetzt war er ein Greis.

Mit einem Schrei der Ueberraschung und des  
Schmerzes lag ich an seiner Brust.

Der starke Mann äußerte kein Wort der Freude  
oder der Verwunderung; aber seine Augen waren  
feucht, seine Lippen bebten und seine Brust arbeitete  
heftig.

Langsam und schweigend kehrte er um und  
führte mich an das Ufer des Meeres, wo ich auf  
der Felsbank in der Laube Palmina zum ersten Male  
gesprochen hatte.

Das Aeußere der Laube war ganz unverändert  
geblieben, so, daß es schien, ich hätte es erst gestern  
gesehen — die Felsbank aber fehlte.

Wo die gewesen, stand jetzt ein marmorner Grab-  
stein mit einer kleinen Inschrift.

Mit ahnungsvollem Beben trat ich hinzu und  
las die Worte:

„P a l m i n a  
mit ihrem todtgeborenen Kinde.“

„Und der Major?“ fragte ich, meiner kaum  
mächtig.

Kalt, und wie aus dem Grabe tönte die  
Antwort:

„Ich danke! Er ist gesund — und wie ich höre  
in Heirats-Umständen mit einer zwar etwas in  
Jahren vorgerückten, aber sehr reichen Mailänderin.“

Ich kniete am Grabe nieder, und weihete der so  
früh Verstorbenen eine Zähre.

Bevor ich aber zu Bette ging, schrieb ich in  
mein Memoiren-Buch:

„Die Männer lieben oft aus Eitelkeit und lan-  
ger Weile — und heüathen nicht selten aus Interesse  
oder aus Eigensinn.“

„Nichts, oder sehr wenig ist ihnen heiliger als  
ihr Vortheil; Ehre und Charakter führen sie zwar  
im Munde, aber seltener im Herzen.“

„Sie nennen sich die Herren der Schöpfung —  
und sind nur die Sklaven ihrer Schwächen und Lei-  
denschaften — und Tyrannen eines Jeden, der sie  
in ihren Neigungen hindern wollte.“

Schlafe wohl Palmina!

## T h e a t e r.

Seit der letzten Besprechung unserer theatralischen  
Zustände sahen wir manches Gute neben mehreren  
Mittelmäßigkeiten über die Bretter gehen; im Ganzen  
aber fanden wir unser anfänglich über die Lei-  
stungsfähigkeit einzelner Mitglieder, sowie über die  
Leitung dieses Kunstinstitutes abgegebenes Urtheil  
überhaupt so ziemlich bestätigt. Es liegt nicht in  
unserer Absicht, ein förmliches Register über jede  
Darstellung zu führen, und mit ängstlicher Präcision  
jedes Resultat zu notiren; wir fassen die Totalität  
in's Auge, und geben zeitweise übersichtliche Referate,  
wodurch die Beurtheilung einer mehrfältigen Verwen-

dung dieses oder jenes Schauspielers erleichtert wird.  
Daß wir weiters z. B. Produktionen von „vierfüßi-  
gen Künstlern (!)“ — sit venia verbo — nicht in  
den Bereich der Besprechungen ziehen wollen, ist wohl  
begreiflich.

Wir übergehen einige Unbedeutendheiten, und be-  
ginnen mit dem Auftreten des Hrn. Posinger, die  
für jugendliche Anstandsdamen und für Heldinnen en-  
gagirt worden ist. Sie trat in „Ein Weib aus dem  
Volke“ auf, eine Parade-Rolle, die sie zur Zu-  
friedenheit durchführte. Hrn. Posinger verdient als  
fleißige Schauspielerin Anerkennung; doch kann von  
einem tieferen Verständniß bei ihr nicht die Rede  
sein. Ein falscher Pathos — wie als Lucia in  
„König Enzo“, welcher Rolle sie durchaus nicht ge-  
wachsen ist — eine gewisse Monotonie, ein fast keiner  
Modulation fähiges Organ, sind die Mängel, welche  
sie nicht zu bewältigen vermag. Eine ihrer besten  
Parthien war „Monica“ im „Sonnenwendhof“, auch  
als „Franziska“ in den „Karlschülern“ wußte sie  
im herrlichen Dialog des 4ten Aktes Einiges richtig  
zu markiren, und war wenigstens nicht störend.  
Uebrigens werden wir noch Gelegenheit haben, detail-  
lirt ihre Leistungen zu besprechen.

In Laube's „Karlschüler“ war Hr. Stein-  
beck (Herzog Karl) so trefflich, wie noch nie. Wir  
sind zwar gewohnt, vom Hrn. Steinbeck in der Regel  
nur Gutes zu sehen und zu hören, aber sein „Herzog  
Karl“ war in Auffassung, Deklamation, Mimik, ja  
auch in der Maske eine so durchdachte, meisterhafte  
Darstellung, wie man sie auf Provinzbühnen wohl  
selten sehen wird, und wir zollen ihm mit Vergnügen  
die vollste Anerkennung. Hr. Kurz (Schiller) bewies  
sich, wie sonst, als verständiger Schauspieler, und  
wußte die schwärmerische Seite des Dichters, die Un-  
sicherheit und das Mißtrauen in seine eigene Kraft  
und Befähigung zur Befriedigung herauszuheben, ohne  
in den weinerlichen Ton — ein sonst oft vorkom-  
mender Fehler in dieser Parthie — zu verfallen. Auch  
die Momente der Begeisterung und sittlichen Entrüs-  
tung gab er mit vielem Feuer. Wir hätten nur ge-  
wünscht, daß auch das Aeußere so viel thumlich  
Schiller-ähnlich gewesen wäre. Den süßträumenden  
idealistischen, kindlichen Charakter Laura's gab Hrn.  
Calliano, welche zufriedenstellte. Einzelne Stellen  
wußte sie mit zarter Anmuth herauszuheben, und ihre  
Gesamtauffassung war gut. Die „Franziska“ (Hrn.  
Posinger) haben wir bereits erwähnt; Generalin  
Nieger (Hrn. Banini) hätten wir uns wohl anders  
gewünscht. Hr. Fischer (Roch) war sehr brav. Im  
Ganzen war die Darstellung gut, und am Beifalle  
des Publikums fehlte es nicht.

„Das Preislustspiel“ von Mautner,  
dem ein sehr guter Ruf vorausgeeilt war, verschaffte  
uns einen recht angenehmen Abend, wenn auch Ein-  
zelnes sehr unter Null blieb. Die Träger des Stückes  
Eugenie v. Falkenstein (Hrn. Calliano), Baron v.  
Bergen (Hrn. Kurz), Thalheim (Hrn. Fischer) spiel-  
ten mit sichtbarer Liebe, und leisteten recht Gutes.  
Sind wir in psychologischer Hinsicht mit der Zeichnung  
der zwei ersten Charaktere, namentlich jenes des Ba-  
ron Bergen, der uns zu wenig konsequent scheint,  
nicht ganz einverstanden, so sind es doch recht auspre-  
chende Erscheinungen, die auch tadellos gegeben wur-  
den. Hr. Fischer, in dem wir ein sicherlich be-  
achtenswerthes Talent erblicken, entwickelte  
soviel Humor und Laune, soviel ungekünstelten Reiz,  
daß er uns einen wahren Genuß verschaffte. Schade,  
daß die komische Figur des Kunst-Mäzenas Dr. Klette  
(Hrn. Graubner) so jämmerlich vertreten war; diese  
Figur muß bei guter Darstellung wesentlich zum Gan-  
zen beitragen, und kann die Wirkung nicht verschle-  
n. Wie wir hören, ist Hr. Graubner von unserer  
Bühne bereits abgegangen; wer wird nun das noth-  
wendige Fach der Intriguan's vertreten? Wenn wir  
an Hrn. Graubner auch nichts verlieren, da  
er ja doch niemals befriedigen konnte, und keine blasse  
Idee von einer künstlerischen Auffassung hatte; so  
muß dieses Fach doch besetzt werden. — Die Dar-  
stellung des „Preislustspiels“ gehörte übrigens zu den  
besseren in dieser Saison.

(Schluß folgt.)

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 11. Dezember Mittags 1 Uhr.

Da in politischer Beziehung nichts Neues bekannt war, wodurch eine weitere Besserung der Kurse begründet gewesen wäre, so ergab sich in Folge des raschen Vordringens der Spekulation in den letzten Tagen heute ein kleiner Rückgang, wie in solchen Fällen häufig geschieht.

Fonds drückten sich durch Realisirungen zur Notiz. Bank-, Dampfschiff- und Raiberbahn-Aktien waren bei lebhaftem Umfange namhaft höher.

Wechsel und Valuten haben in Folge stärkeren Begehres Anfangs angezogen, sind aber zum Schlusse billiger offerirt geblieben.

Amsterdam 102 1/2. — Augsburg 124 1/2. — Frankfurt 123 1/2. — Hamburg 91. — Livorno —. — London 11.59. — Mailand 122 1/2. — Paris 144 1/2.

|                                                  |                 |
|--------------------------------------------------|-----------------|
| Staatsschuldverschreibungen zu 5%                | 84 1/2 — 84 3/4 |
| detto " S. B. " 5%                               | 94 — 95         |
| detto Gloggnitzer m. A. " 5%                     | 91 1/2 — 92     |
| detto National Anl. " 5%                         | 87 1/2 — 87 3/4 |
| Staatsschuldverschreibungen " 4 1/2%             | 72 1/2 — 72 3/4 |
| detto " 4%                                       | 64 1/2 — 64 3/4 |
| detto v. J. 1850 mit Rückz. " 1%                 | 92 1/2 — 92 3/4 |
| detto " 1852 " 4%                                | 89 — 89 1/2     |
| Staatsschuldverschreibungen " 3%                 | 49 1/2 — 50     |
| detto " 2 1/2%                                   | 41 — 41 1/2     |
| detto " 1%                                       | 16 1/2 — 16 3/4 |
| Grundentlast.-Oblig. N. Oester. zu 5%            | 80 1/2 — 81     |
| detto anderer Kronländer " 5%                    | 75 1/2 — 78     |
| Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834 " 230 — 231      |                 |
| detto " 1839 " 122 — 122 1/2                     |                 |
| detto " 1854 " 98 1/2 — 99                       |                 |
| Banco-Obligationen zu 2 1/2%                     | 57 1/2 — 58     |
| Obligat. des k. k. Anl. v. J. 1850 zu 5%         | 96 — 98         |
| Bank-Aktien mit Bezug pr. Stück " 1252 — 1255    |                 |
| detto ohne Bezug " 1050 — 1052                   |                 |
| detto neuer Emission " 1005 — 1007               |                 |
| Escomptobank-Aktien " 96 1/2 — 96 3/4            |                 |
| Kaiser Ferdinands-Nordbahn " 188 1/2 — 188 3/4   |                 |
| Wien-Maader " 101 — 103                          |                 |
| Wundweis-Einz.-Gmündner " 254 — 257              |                 |
| Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emission " 17 — 20       |                 |
| 2. " mit Priorit. " 30 — 35                      |                 |
| Odenburg-Wien-Neusädter " — —                    |                 |
| Dampfschiff-Aktien " 543 — 545                   |                 |
| detto 12. Emission " 533 — 535                   |                 |
| detto des Lloyd " 560 — 562                      |                 |
| Wiener-Dampfmühl-Aktien " 129 — 130              |                 |
| Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5% " — 95        |                 |
| Nordbahn " 85 1/2 — 86                           |                 |
| Gloggnitzer " 79 — 80                            |                 |
| Donau-Dampfschiff " 81 1/2 — 82                  |                 |
| Sono Rentcheine " 14 1/2 — 14 3/4                |                 |
| Unterhapp 40 fl. Lose " 86 — 86 1/2              |                 |
| Windischgrätz-Lose " 28 1/2 — 28 3/4             |                 |
| Waldstein'sche " 29 1/2 — 29 3/4                 |                 |
| Reglevich'sche " 11 1/2 — 11 3/4                 |                 |
| Kaisert. vollwichtige Dukaten-Agio " 29 1/2 — 30 |                 |

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 12. Dezember 1854.

|                                                                   |                       |
|-------------------------------------------------------------------|-----------------------|
| Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. (in G.M.)                   | 83 7/16               |
| detto " 4 1/2 " " "                                               | 72 7/16               |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.                    | 121 3/4               |
| Grundentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5%                      | 74 3/4                |
| Lotto Anlehen v. J. 1854 " " " "                                  | 97 7/8 fl. in G. M.   |
| 5% National-Anlehen " " " "                                       | 86 3/4 fl. in G. M.   |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M. getheilt  | 1867 1/2 fl. in G. M. |
| Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M. " " " " | 512 fl. in G. M.      |

Wechsel-Kurs vom 12. Dezember 1854.

|                                           |                      |
|-------------------------------------------|----------------------|
| Augsburg, für 100 Gulden Cur. Guld.       | 125 1/4 Bf. Ufo.     |
| Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Vers.) | 124 1/8 Bf. 3 Monat. |
| eins Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)      | 92 " 2 Monat.        |
| Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden       | 121 1/2 " 2 Monat.   |
| Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.  | 12-5 Bf. 3 Monat.    |
| London, für 1 Pfund Sterling, Gulden      | 123 3/4 Bf. 2 Monat. |
| Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden     | 145 3/8 " 2 Monat.   |
| Paris für 300 Franken " " " "             |                      |

Gold- und Silber-Kurse vom 11. Dezember 1854.

|                           |        |        |
|---------------------------|--------|--------|
| Kais. Münz-Dukaten Agio   | 30     | 29 3/4 |
| detto Rand- detto " " " " | 29 1/2 | 29 1/4 |
| Napoleons'or " " " "      | 9.46   | 9.44   |
| Souverains'or " " " "     | 17.6   | 17.3   |
| Friedrichs'or " " " "     | 10.    | 9.58   |
| Preussische " " " "       | 10.16  | 10.14  |
| Engl. Sovereigns " " " "  | 12.6   | 12.4   |
| Russ. Imperiale " " " "   | 10.4   | 10.2   |
| Doppie " " " "            | 33     | 33     |
| Silberagio " " " "        | 24 1/2 | 24 1/2 |

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 9. Dezember 1854.

Hr. Ludwig Graf Thurn, k. k. pens. Rittmeister, — und Hr. Friederike Baronin Degrazia, k. k. Kämmerers- und Hofraths-Gattin, von Udine nach Wien. — Hr. v. Balmagini, Botschafts-Ceremonier, von Wien. — Hr. Franz Burlini, Eisenbahn-Direktor; — Hr. Samuel Thorpe, k. englischer Lieutenant; — Hr. v. Vogelberg, englischer Privatier; — Hr. Franz Mages, Fabrikbesitzer, — und Hr. Georg Castelli, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Johann Winter, k. k. Militär-Rechnungs-Adjunkt,

von Graz nach Venedig. — Hr. Eduard Lichtenstern, Dr. der Medizin, — und Hr. Maria Gordon, engl. Hauptmanns Wittve, von Triest nach Wien.

Den 10. Hr. Adolf Edler v. Gerzy, Gutsbesitzer; — Hr. Arthur Canon, k. englischer Lieutenant, — und Hr. Alexander Jacobi, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Wilhelm v. Horvath, Gutsbesitzer, von Graz nach Görz. — Hr. Anton Verona, Schiffskapitän, — und Hr. Enrico Puricelli, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Odoardo Silberkratz, Privatier, von Wien nach Verona.

Den 11. Hr. Dr. Peter Knodt, — und Hr. Dr. Johann Walzer, k. preussische Universitäts-Professoren, — und Hr. Ferdinand Friede, Privatier, von Triest nach Wien. — Hr. Karl Leopold Mayer, Dr. der Rechte, von Wien. — Hr. Vincenz Landauer, k. k. Ingenieur, von Ugram nach Triest. — Hr. Alexander Wolf, Kaufmann, von Wien nach Venedig. — Hr. Michael Puppo, russischer Kaufmann, von Wien nach Genua.

3. 744. a (1)

Nr. 917.

## Kundmachung.

Wegen Lieferung der Medikamente für die sämtlichen kaiserlichen Staats- und Lokal-Wohltätigkeits-Anstalten, auf die Dauer vom 1. Februar 1855 bis zum 1. August 1856, wird eine Minuendo-Lizitation am 29. Dezember 1854 Vormittags um 10 Uhr in der hieramtlichen Kanzlei abgehalten werden, wozu die Lieferungslustigen mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Lizitationsbedingungen daselbst zur Einsicht bereit liegen.

Direktion der k. k. Staats- und Lokal-Wohltätigkeits-Anstalten.

Laibach am 12. Dezember 1854.

3. 1972. (1)

## Ein Expeditur und ein Buchhalter

wird aufgenommen!

Ersterer muß wenigstens der slavischen (krainischen) Sprache und jener der deutschen kundig sein, und vollkommene Routine in der Manipulation besitzen, daher jedenfalls schon in diesem Geschäftszweige mehrere Jahre auf einem der Plätze: Wien, Graz, Laibach, Triest oder Klagenfurt gearbeitet haben.

Individuen mit diesen Eigenschaften, welche Kautions zu leisten, und sich durch längere Praxis und sonstige Solidität auszuweisen vermögen, haben den Vorzug.

Letzterer muß, außer den vorgeschriebenen zwei Sprachen, dann den buchhalterischen, und jenen in diesem Fach einschlagenden Korrespondenz- und Manipulations-Kenntnissen, die Befähigung so weit besitzen, um im Verhinderungsfalle des Chefs durch seine Leitung denselben zu ersetzen, und in diesem Falle auch die Kasse in Verantwortung zu übernehmen, weshalb dieses Umstandes wegen jedenfalls eine Kautions zu leisten vermögend sein.

Die Adresse ist bei der löbl. Redaktion dieser Zeitung auf mündliche oder schriftliche Anfragen gegen portofreie Briefe, unter Einsendung der Marken, zu haben.

3. 1975. (1)

## Gänzlicher Ausverkauf.

Im Hause Nr. 40 in der Theatergasse sind allerlei Drechselerarbeiten, darunter auch mehrere musikalische Instrumente, Galanterie-Waren, Klittspritzen u., zu billigen Preisen aus freier Hand zu verkaufen.

3. 1974. (1)

## Bekanntmachung.

Beim Unterzeichneten werden alle Gattungen Münzen und Staatspapiere sowohl ein- als verkauft.

Besonders wird das 5% National-Anlehen zu gutem Preise bezahlt.

Größere Parthien Staatspapiere werden auf Verlangen gegen Vergütung von 1 1/2 % Provision besorgt.

Sigmund Schneider,  
Hauptplatz Nr. 238.

3. 1970. (1)

Nr. 12630.

E d i k t.

Das gefertigte k. k. Bezirksgericht macht bekannt, daß am 21. Dezember d. J., dann am 22. Jänner und am 22. Februar k. J. im Gerichtshofe der exekutive Verkauf der Realität des Anton Gajnik von Skofelga, Urb. Nr. 741, Rekt. Nr. 291/292, stattfinden, und dieselbe nur bei der 3. Teilbreitung unter dem Schätzungswerte pr. 223 fl. 35 kr. hintangegeben werde.

Die Bedingungen und das Schätzungsprotokoll so wie der Grundbuchsextrakt können in den Amtsstunden täglich hier eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Umgebung Laibach am 27. Oktober 1854.

3. 1954. (2)

## Verlausener Hund.

Derselbe verlief sich am 29. v. M. auf einer Jagd bei Oberlaibach, ist schwarzbraun, stockhaarig, er hat an der Brust einen weißen Streifen und über den Augen lichtbraune Flecken, sogenannte Doppelaugen. Ein besonderes Kennzeichen ist ein beständiges Zucken in dem linken Hinterfuße. Der Zustandebringer dieses Hundes erhält in Loisch vom k. k. Postmeister 5 fl.

3. 1951. (2)

## Eine große Wiese,

gelegen in Oberkoseß nächst Draule bei Laibach, von beiläufig jährlichen 200 Zentner des besten Rühfutters, nebst einem anstoßenden Acker, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt man im Mediathischen Hause an der Wienerstraße in Laibach, ersten Stock, Zimmer Nr. 4.

Laibach am 4. November 1854

3. 1971. (2)

## Casino-Nachricht.

Am 13. Dezember l. J. Abends um halb 8 Uhr findet im Casino-Saale die übliche Spiel-Unterhaltung Statt.

Laibach den 12. Dezember 1854.  
Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 1930. (2)

Das Haus Nr. 15 in der Polana-Vorstadt, das ein ausgewiesenes Zinsertragniß von 330 fl. abwirft, und sich in sehr gutem Bauzustande befindet, ist um den Kaufschilling von 5200 fl. gegen sehr billige Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Das Nähere erfährt man Nr. 187 am Raan, im 2. Stocke, von 2 bis 3 Uhr Nachmittags.

3. 1947. (2)

Zur künftigen Georgizeit ist in der Gradiska-Vorstadt Nr. 29 ein geräumiges Magazin mit dem oberhalb befindlichen Schüttboden zu vermieten.

Das Nähere hierüber erfährt man daselbst.